

DOE mit Startproblemen

Das Department of Energy (DOE) soll die Entwicklung wissenschaftlich-technischer Mittel fördern, mit denen die USA ihre Abhängigkeit von Energieimporten, den Energieverbrauch und den Ausstoß klimaschädlicher Gase reduzieren können.¹⁾ Die großen Herausforderungen, vor denen das DOE steht, haben zu Startschwierigkeiten geführt. So konnte DOE-Chef Steven Chu den Kongress nicht davon überzeugen, acht Energieforschungszentren zu bewilligen.²⁾ Probleme gibt es auch mit der zum DOE gehörenden Advanced Research Projects Agency-Energy (ARPA-E). ARPA-E stehen 400 Millionen US-Dollar zur Verfügung, um neuartige Ideen in der Energieforschung zu fördern. Die Resonanz auf die erste Ausschreibung war überwältigend: 3500 Konzeptpapiere wurden eingereicht, die sich auf viele Technologiebereiche verteilen, wie z. B. Solarenergie, Biokraftstoffe oder Energieeffizienz. Von dieser Ideenflut waren ARPA-E und Gutachter überfordert. Etwa 3300 Projektideen erhielten eine knappe, allgemein gehaltene Absage, worüber die betroffenen Wissenschaftler entsprechend verärgert waren. Am Ende dürften wohl weniger als zwei Prozent der eingereichten Ideen den Zuschlag erhalten.

In ARPA-E werden zudem sehr widersprüchliche Hoffnungen gesetzt. So will man einerseits eine kleine und schlagkräftige Organisation, die schnell auf neue Anforderungen reagieren kann, während andererseits eine stetige und langfristige Förderung wünschenswert

ist, heißt es vonseiten der American Physical Society. ARPA-E solle sich die erfolgreiche Förderorganisation DARPA des Pentagons zum Vorbild nehmen. Doch während DARPA fördert, was das Pentagon benötigt, muss ARPA-E sich daran orientieren, was der Markt braucht. Das kann man aber nur erraten – und sich dabei möglicherweise irren.

Politik versus Wissenschaft

Zwischen Politik und Wissenschaft hatte es während der Bush-Regierung immer wieder Konflikte gegeben. So warfen Politiker manchen Wissenschaftlern vor, unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Objektivität politische Ziele zu verfolgen. Andererseits sahen sich viele Wissenschaftler politischem Druck ausgesetzt, wenn ihre Forschungsergebnisse der Regierung misslieblich waren. Jetzt hat ein parteiübergreifender Ausschuss aus Demokraten, Republikanern, Hochschulangehörigen, Umweltschützern und Industriellen in einer Studie empfohlen, Politik und Forschung klarer voneinander zu trennen.³⁾ Dies soll verhindern, dass die Politik Einfluss auf die Wissenschaft nimmt oder sich schlechte Politik auf wissenschaftliche Argumente beruft. Wenn die Politik keine Zustimmung findet, könnte die Wissenschaft nämlich leicht in Kritik geraten. Aufsichtsbehörden sollten öffentlich auf den Unterschied zwischen den behandelten politischen und wissenschaftlichen Problemen hinweisen. Bei der Besetzung wissenschaftlicher Beratergremien sollten staatliche Stellen strenger darauf achten, dass finanzielle und beruf-

TV-TIPPS

4. 10., 15:50 Uhr **Bayern alpha**
Grenzgänger oder Mein Großvater war ein Quantenphysiker

13. 10., 21:00 Uhr **Arte**
Albtraum Atommüll

17. 10., ab 6:45 Uhr **SWR**
Ganz schön vermessen (1–4/4)

u. a. Aus der Vogelperspektive;
Den Globus im Visier

19. 10., 20:15 Uhr **3sat**
Sternstunden: Woher kommt die Welt?

19. 10., 21:30 Uhr **3sat**
hitec: Bomben aus dem All